

## Interview Lars-Ulrich Schlotthaus:

D: Kannst du dich bitte kurz vorstellen?

L: Ja. Mein Name ist Lars-Ulrich Schlotthaus. Ich bin Mitglied bei der Partei dieBasis. Ich bin 60 Jahre, verheiratet in zweiter Ehe, habe zwei Kinder und bin Heilpraktiker als Selbständiger.

D: Was hat dich bisher im Leben geprägt?

L: Geprägt hat mich sicherlich mein Elternhaus, ganz besonders meine Familie. Das ist einfach immer so, dass Menschen sehr stark von der Familie geprägt sind. Es hat einen schweren Verlust gegeben, auch durch Fehleinschätzung von Ärzten. Dadurch habe ich mich sehr viel intensiver mit dem Thema Gesundheit beschäftigt, als es sonst üblich ist.

D: Was arbeitest du (jetzt) beruflich?

L: Ich arbeite unter Anderem als Heilpraktiker. Ich bin mein Leben lang selbständig gewesen in den unterschiedlichsten Berufen. Angefangen habe ich als Journalist beim Radio, da habe ich auch meine Ausbildung gemacht in München. Gesundheit und Soziales waren immer meine Themen gewesen. Nach der „Wende“ – die für mich auch ein prägendes Ereignis gewesen ist – waren meine sozialen Themen (besonders in Berlin) nicht mehr gefragt. Ich habe dann eine Fortbildung gemacht als Multimedia-Manager. Aber je mehr ich das gemacht habe, um so mehr habe ich Abstand genommen von dieser digitalen Welt. Mittlerweile ist meine Auffassung, dass diese digitale Welt uns Menschen nicht besonders gut tut, da wir mit unserem ursprünglichen Sein nicht mehr in Verbindung sind, mit unserer ursprünglichen Existenz.

D: Wo liegen deine besonderen Interessen?

L: Ich habe allgemein politisches Interesse, sowohl global als auch regional betrachtet. Im Herbst 2020 bin ich unserer Partei dieBasis beigetreten. Ich hatte aber auch schon vorher Interesse an Politik. Es gab nach der „Wende“ so eine Abspaltung von der PDS, die WASG. Ich interessiere mich für Philosophie, Politik, Literatur, habe auch selber geschrieben. Ich habe ein Theaterstück geschrieben für eine szenische Lesung, habe Hörspiele gemacht und Feature-Sendungen und bin gerade dabei, einen Krimi fertigzustellen. – endlich fertigzustellen, denn da ist mir Corona dazwischen gekommen...

Dann habe ich noch ein anderes Hobby, das vielleicht nicht ganz so viele Leute haben: ich spiele für mein Leben gern Boule – und das mache ich nach wie vor.

D: Hast du ein Lebensmotto oder hast du eine Lebenseinstellung?

L: Das ist schwer zu sagen in ein paar Sätzen. Mir geht es darum, ein harmonisches Miteinander zu leben, soweit es irgendwie geht. Dass wir versuchen, miteinander klar zu kommen, über nationale Grenzen hinaus natürlich. Wir haben alle nur ein Leben ... ob es ein Leben danach gibt ... ich sage ja. Wir sind dafür da, uns weiter zu entwickeln, uns fortzupflanzen, unsere Art zu erhalten. Der Sinn des Lebens ist relativ einfach, relativ klar definiert.

D: Gibt es etwas, wofür du dich besonders engagiert (hast)?

L: Mein gesundheitspolitisches Interesse ist sehr stark. Da bin ich weiterhin dabei. Ich bin mit wenig einverstanden, was hier gesundheitspolitisch läuft. Nicht Gesundheit sondern Profit steht im Vordergrund insbesondere natürlich in der Corona-Zeit ... also: Corona-Zeit, das klingt so lapidar. Es war ein massiver Eingriff in unser aller Leben. Es war ein geplanter massiver Eingriff in unser aller Leben, der aus meiner Sicht nichts mit einer realen Bedrohung zu tun hatte. Es war ein geplanter Eingriff durch die Verbreitung von Angst, Wut und Hass in der Gesellschaft. Das Vehikel dafür war dieses Virus. Im Nachhinein: Es wurde klar, dass es da Gruppierungen oder Gruppen von Menschen gibt, die einen Plan haben. Wir waren die Bauern auf dem Schachbrett, die nichts zu sagen haben, außer dass sie den Motor am Laufen halten, wobei ein einzelner Bauer auch geopfert werden kann. Ich bin der Meinung, die Strukturen, die da zum Vorschein kamen, die gab es vorher schon, die gibt es seit Jahrtausenden. Wir haben ja schon immer ein System von „teile und herrsche“ gehabt. Nur wurde es da einfach so deutlich!

Es wurde so extrem deutlich, wie noch nie. – für mich jedenfalls, für andere vielleicht schon vorher. Das hat mich aufgeregt im Alltag – das war nicht gut für meinen Magen. Diese Art von kaltschnäuziger Ungerechtigkeit. Was machen die denn da – mit uns? Das kann doch nicht wahr sein. Und das ging immer so weiter. Da muss doch mal jemand kommen und sagen: so geht das nicht!

D: ich habe immer auf das Kind gewartet, das ruft: Der Kaiser ist nackt.

L: Ja genau. Und dann habe ich gemerkt: Wir müssen damit aufhören. Wir müssen sagen: so geht das nicht! Mit Beginn der Corona-Zeit habe ich gedacht: Ich muss jetzt selber was tun, sonst können wir uns hier begraben lassen. Ich gehöre zu den wenigen Leuten, die nach wie vor engagiert sind und auch nicht müde werden. Ich habe Tage, wo ich nicht mehr kann; das gebe ich offen zu, ist normal. Ich bleibe dabei und möchte dafür sorgen, dass wir ein lebenswertes Leben haben in dieser Gesellschaft. Es findet ein Umdenkprozess statt. Da bin ich ganz fest davon überzeugt und spüre das auch. Sagen wir mal, mit spirituellen Dingen, da konnte man ja früher keinen Blumentopf mit gewinnen. Es gibt immer mehr Leute, die sich diesem Teil unserer Existenz öffnen, darüber reden. Diese Art ist dir ja sicher auch nicht fern, auch wenn es möglicher Weise eine andere Ausprägung ist, als die, die ich habe. Aber ich bin auch durch einen festen Glauben geprägt. Das ist mir ganz wichtig.

Ich versuche das auch immer mal wieder einfließen zu lassen in die Arbeit der Partei dieBasis; es gelingt mal mehr, mal weniger.

D: Okay, danke schön. Vielen Dank für das offene Gespräch.